



## Fakten

**Siedlung Am Müllnermais**  
*Vinzen Hauschkagasse 1-9*  
1220 Wien  
**Baujahr:** 1927 bis 1928  
**Wohnungen:** 53  
**Architekt:** Wilhelm Peterle

### Wohnen in Wien

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges begann die Stadt Wien in einem umfangreichen Bauprogramm für die Bevölkerung menschenwürdige Wohnungen zu schaffen - hell, trocken, mit Wasserleitung und WC ausgestattet, waren sie ein krasser Gegensatz zu den Bassena-Wohnungen in den Mietskasernen. Die Stadt Wien errichtete in der Zwischenkriegszeit 63.000 Wohnungen.

### Geschichte

Die nördlich der Donau liegende Marchfeldebene wurde seit dem 11. Jahrhundert systematisch besiedelt. Die Donau mit ihren zahlreichen Seitenarmen und der Auengürtel, die die einzelnen Siedlungen voneinander und von der Stadt trennten, erlaubten jedoch keine großflächige Verbauung. Die Voraussetzungen für die bauliche Entwicklung dieses Gebiets wurden erst mit der ab 1870 erfolgten Donauregulierung geschaffen. Zunächst siedelte sich vor allem Industrie auf dem neu gewonnenen Bauland an. Ab etwa 1920 bildeten die weiten, unverbauten Flächen die ideale Basis für die einsetzende Siedlungsbewegung. Neben einer Reihe anderer Siedlungen entstand auch jene Am Müllnermais nach dem Prinzip der Gartenstadt (ab 1924 von Wilhelm Baumgartner geplant). Sie wurde ab 1927 von der Gemeinde Wien nach Plänen von Wilhelm Peterle erweitert.

### Die Architektur ...

Die von Wilhelm Peterle geplante Wohnsiedlung besteht aus vorwiegend zweigeschoßigen Reihenhäusern, die in sieben Zeilenverbänden zwischen Am Müllnermais und Wranitzkygasse angeordnet sind. Die mit Vor- und Hausgärten ausgestatteten Häuser zeigen in ihrer Anlage zwar noch Anleihen an das typische Siedlungshaus, entsprechen jedoch bereits mehr dem reinen Geschosswohnbau. Im Gegensatz zu den früher entstandenen Siedlungshäusern waren keine Stallanbauten mehr vorgesehen, und die Hausgärten wurden stark reduziert. Die Wohnblöcke umfassen jeweils vier bis acht Wohnungen, die sich über die beiden Hauptgeschoße und das ausgebaute Dachgeschoß erstrecken. Die geringe Verbauungsdichte und die Einplanung von infrastrukturellen Einrichtungen (Waschküche) und einem Genossenschaftshaus samt Geschäftslokalen (Papinweg 11) entsprechen eher dem Konzept der "Superblöcke" als der Gartenstadt. Auch in der Gestaltung wird das Formenvokabular der großen romantisch-expressionistischen Wohnhausanlagen aufgegriffen. Es dominieren die wuchtigen, aneinander gereihten Quergiebel. Die paarweise gekoppelten Hauseingänge sind in Backstein gefasst und als eigenständige Bauteile vor die Fassade gestellt. Sie sind unterschiedlich groß angelegt, weshalb es bei einigen Bauten zu einer Zentralisierung auf die Mittelachse kommt, die zusätzlich durch die variierenden Dachgaubenformen betont wird. Erhabene Wandfelder und wuchtige Gesimsstücke strukturieren die eher schlichten Häuserfronten. In dieser eigenartigen Mischform zwischen Siedlungshaus

und Wohnblock erscheinen die Bauten beinahe wie villenartige Land- oder Gartenhäuser.

#### **Der Name**

Der alte Flurname "Müllnermais" bezeichnete einst die Felder der Schiffmüller, die sich in dieser Gegend befanden.

#### **Architekten**

Wilhelm Peterle - Der in Ried im Innkreis geborene Wilhelm Peterle (1893-1959) studierte zunächst an der Technischen Hochschule Graz, wechselte 1913 an die Technische Hochschule Wien, wo er 1921, nach geleistetem Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg, sein Studium abschloss. Peterle arbeitete zunächst im Atelier Simony, bis er eine Stelle im Wiener Stadtbauamt erhielt, wo er vor allem mit der Errichtung von Wohnhausanlagen befasst war. Als Anhänger der Gartenstadtbewegung plante er neben zahlreichen anderen Projekten für das Rote Wien die Großsiedlung "Am Tivoli" (Hohenbergstraße 3-21, Wien 12).

#### **Frauen- und Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal:**

*"Unsere Gemeindebauten sind weltweit einzigartig.  
Die Hofbeschreibungen laden Sie dazu ein,  
deren Geschichte, Vielfalt und Schönheit  
näher kennenzulernen"*